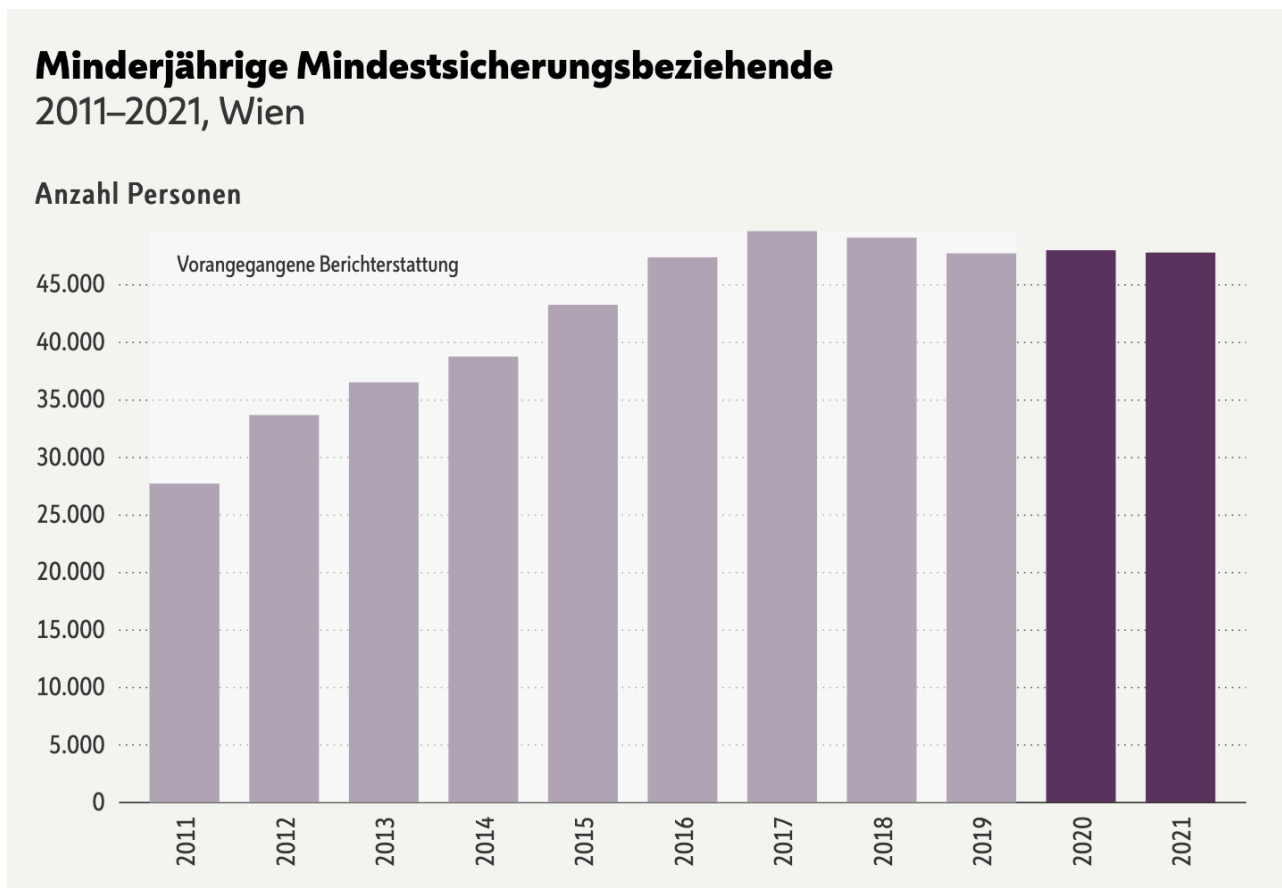


# Minderjährige

## Aktuelle Entwicklungen in der Wiener Mindestsicherung

Definition: Unter die Kategorie Minderjährige fallen alle Minderjährigen (= unter 18 Jahren) sowie Volljährige, die noch zu Hause wohnen und eine bereits begonnene Schulausbildung abschließen (aber kein Studium).



Personen unter 18 Jahren bzw. Personen bis 21 Jahre, sofern sie noch in Schulausbildung stehen.  
Quelle: Stadt Wien, Abteilung Soziales, Sozial- und Gesundheitsrecht

Tabelle zum Diagramm: <https://stp.wien.gv.at/viennaviz/anonymous/embed.html?id=467253f4-051f-4b07-80f3-37cf75ad40f5>

Im Jahr 2021 beziehen 47.826 Minderjährige die Wiener Mindestsicherung. Damit verringert sich die Anzahl der minderjährigen Beziehenden im Vergleich zu 2020 um rund 0,4% (–200 Personen). 48% davon sind Mädchen (23.142 Personen), während Buben mit 52% (24.684 Personen) vertreten sind.

### 35% aller Mindestsicherungsbezieher\*innen sind minderjährig

Der geringe Rückgang verteilt sich sehr gleichmäßig auf 107 Mädchen und 93 Buben.

Die Gruppe der Minderjährigen, die nicht im direkten Leistungsbezug steht, verkleinert sich um 5% (–446 Kinder). Folglich werden im Jahr 2021 rund 17% (8.115 Kinder) der minderjährigen Beziehenden bei der Berechnung des Gesamtanspruchs nicht mitberücksichtigt, während 83% direkt unterstützt werden. Das bedeutet, dass 39.711 Kinder entweder gar keine Unterhaltszahlungen (mehr) erhalten oder deren Unterhaltszahlungen unter dem Mindeststandard für Minderjährige liegen. Diese Zahl bleibt im Vergleich zum Vorjahr fast gleich.

## **Anstieg der Asylberechtigten ist bei Minderjährigen am geringsten**

Im Hinblick auf den Aufenthaltsstatus ist im Vergleich zum Vorjahr ein Anstieg bei den asylberechtigten und subsidiär schutzberechtigten Minderjährigen feststellbar, und zwar um 4% (+820 Kinder). Der Zuwachs ist zwar zu knapp 70% auf den Anstieg der Asylberechtigten zurückzuführen, insgesamt ist jedoch der prozentuelle Anstieg der asylberechtigten Minderjährigen 2021 um 3% (+604 Kinder) in dieser Zielgruppe im Vergleich am geringsten. Bei den jungen Erwachsenen oder den Stadtpensionist\*innen beträgt dieser im Vergleich 8% bzw. 11%.

Im Jahr 2021 steigt der Anteil der Drittstaatsangehörigen um zwei Prozentpunkte von 53% auf 55% (26.376 Kinder). In absoluten Zahlen betrifft der Zuwachs 684 Buben und Mädchen, aufgrund des überdurchschnittlichen Rückgangs der Österreicher\*innen um 6% (-1.141 Kinder) kommt es hier zu einer anteilmäßigen Verschiebung innerhalb der Zielgruppe.

## **Fast ein Viertel der Kinder ist über die Mindestsicherung krankenversichert**

11.474 Kinder, die sich in der Wiener Mindestsicherung befinden, sind durch die Mindestsicherung auch krankenversichert. Das sind 2021 insgesamt 24%. Im Vergleich zum Vorjahr steigt dieser Anteil um einen Prozentpunkt. Während die Anzahl der über die Mindestsicherung krankenversicherten Kinder steigt (+393 Kinder), sinkt die Anzahl jener Kinder, die anderweitig versichert sind (-595 Kinder).<sup>34</sup>

## **Jedes siebte Kind in Wien lebt in einer Bedarfsgemeinschaft mit Mindestsicherungsbezug**

Im Jahr 2021 beträgt die Mindestsicherungsquote der Minderjährigen 14%. Das bedeutet, dass jedes siebte Kind in Wien in einer Bedarfsgemeinschaft lebt, die Mindestsicherung in Anspruch nimmt.

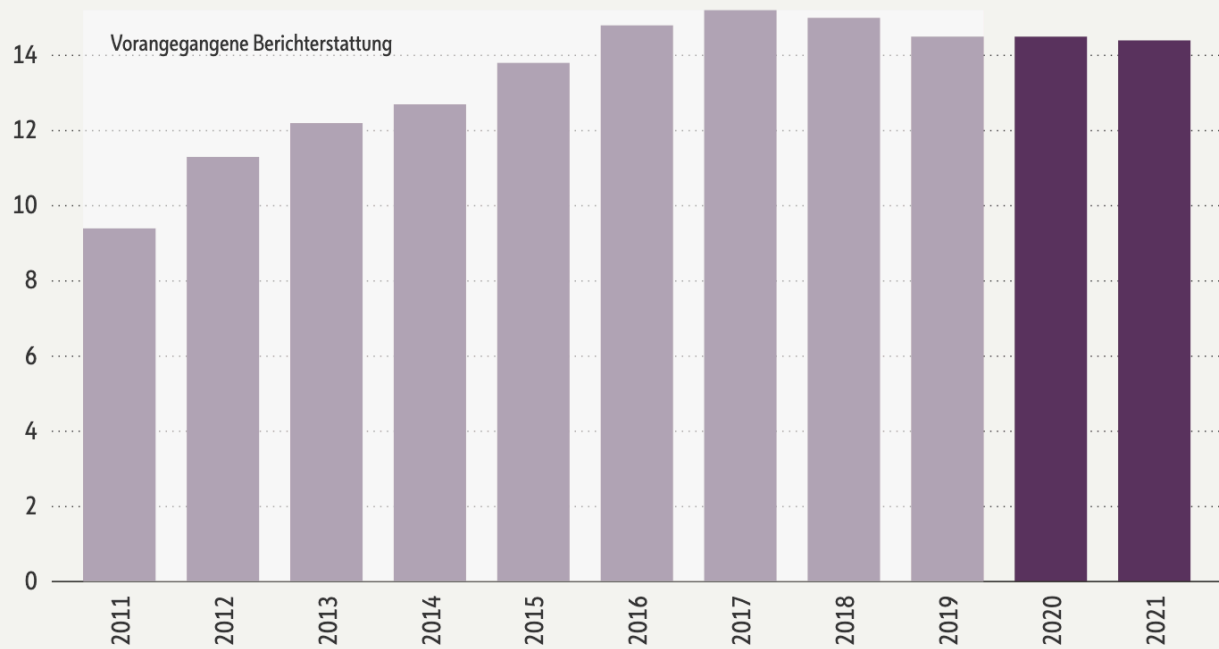
---

<sup>34</sup> Wenn die Kinder über den Vater versichert sind, aber bei der Mutter leben, sind sie trotzdem über die Wiener Mindestsicherung krankenversichert, sofern die Mutter ebenfalls über die Wiener Mindestsicherung krankenversichert ist.

## Mindestsicherungsquote Minderjährige

2011–2021, Wien

Anteil in Prozent



Stadt  
Wien

Die Mindestsicherungsquote ist jener Anteil an Wiener\*innen, die eine Leistung der Wiener Mindestsicherung bezogen haben.

Quelle: Stadt Wien, Abteilung Soziales, Sozial- und Gesundheitsrecht sowie Statistik Austria, Bevölkerung (Stand: 01.04.2022)

Tabelle zum Diagramm: <https://stp.wien.gv.at/viennaviz/anonymous/embed.html?id=eaca079a-9e3a-481a-9cd6-23c83cc28cce>

## **Anstieg der Asylberechtigten ist bei Minderjährigen am geringsten**

Im Hinblick auf den Aufenthaltsstatus ist im Vergleich zum Vorjahr ein Anstieg bei den asylberechtigten und subsidiär schutzberechtigten Minderjährigen feststellbar, und zwar um 4% (+820 Kinder). Der Zuwachs ist zwar zu knapp 70% auf den Anstieg der Asylberechtigten zurückzuführen, insgesamt ist jedoch der prozentuelle Anstieg der asylberechtigten Minderjährigen 2021 um 3% (+604 Kinder) in dieser Zielgruppe im Vergleich am geringsten. Bei den jungen Erwachsenen oder den Stadtpensionist\*innen beträgt dieser im Vergleich 8% bzw. 11%.

Im Jahr 2021 steigt der Anteil der Drittstaatsangehörigen um zwei Prozentpunkte von 53% auf 55% (26.376 Kinder). In absoluten Zahlen betrifft der Zuwachs 684 Buben und Mädchen, aufgrund des überdurchschnittlichen Rückgangs der Österreicher\*innen um 6% (-1.141 Kinder) kommt es hier zu einer anteilmäßigen Verschiebung innerhalb der Zielgruppe.

## **Fast ein Viertel der Kinder ist über die Mindestsicherung krankenversichert**

11.474 Kinder, die sich in der Wiener Mindestsicherung befinden, sind durch die Mindestsicherung auch krankenversichert. Das sind 2021 insgesamt 24%. Im Vergleich zum Vorjahr steigt dieser Anteil um einen Prozentpunkt. Während die Anzahl der über die Mindestsicherung krankenversicherten Kinder steigt (+393 Kinder), sinkt die Anzahl jener Kinder, die anderweitig versichert sind (-595 Kinder).<sup>34</sup>

## **Jedes siebte Kind in Wien lebt in einer Bedarfsgemeinschaft mit Mindestsicherungsbezug**

Im Jahr 2021 beträgt die Mindestsicherungsquote der Minderjährigen 14%. Das bedeutet, dass jedes siebte Kind in Wien in einer Bedarfsgemeinschaft lebt, die Mindestsicherung in Anspruch nimmt.

---

<sup>34</sup> Wenn die Kinder über den Vater versichert sind, aber bei der Mutter leben, sind sie trotzdem über die Wiener Mindestsicherung krankenversichert, sofern die Mutter ebenfalls über die Wiener Mindestsicherung krankenversichert ist.

## Aspekte der Kinderarmut

- Im Jahr 2021 befinden sich 47.826 minderjährige Buben und Mädchen in der Wiener Mindestsicherung. Die Anzahl sinkt im Vergleich zum Vorjahr um 0,4% bzw. 200 Kinder.
- Der Anteil der Buben ist mit 52% höher als jener der Mädchen.
- Fast ein Viertel der Minderjährigen ist über die Mindestsicherung krankenversichert.

## Mehr als 100.000 Wiener Kinder sind armutsgefährdet

In Wien ist 2021 jedes dritte minderjährige Kind armutsgefährdet (32%), das sind insgesamt 104.000 Kinder. 11% der Wiener Kinder unter 16 Jahren können sich keine kostenpflichtigen Freizeitaktivitäten leisten.<sup>35</sup>

## Kinder erleben Armut anders als Erwachsene

Eine Besonderheit von Kinderarmut besteht darin, dass Kinder im Vergleich zu Erwachsenen wenig oder gar keine Möglichkeiten haben, ihre Lebenslage und die ihrer Familien zu verbessern. Kinder sind von den Entscheidungen der Eltern abhängig und sie sind besonders gefährdet, in Armut aufzuwachsen, wenn ihre Eltern alleinerziehend sind, Migrationserfahrung haben, eine geringe Qualifizierung aufweisen oder erwerbslos sind.<sup>36</sup>

Die Entscheidungen der Eltern haben auf das Alltagsleben der Kinder sehr große Auswirkungen. Wenn etwa beim Kleidungskauf den Eltern die Funktionalität der Kleidung wichtiger ist als das Tragen bestimmter Marken, kann der soziale Status des Kindes innerhalb seines sozialen Umfelds darunter leiden. Ebenso kann ein Fokus auf die gesunde Ernährung von den Kindern als Einschränkung wahrgenommen werden (beispielsweise, weil für Süßigkeiten kein Geld mehr übrig ist). Auch können die Anstrengungen der Eltern, Kinder vor Diskriminierung zu schützen, zu eben dieser Diskriminierung führen. Das ist etwa dann der Fall, wenn Eltern den Kindern verbieten, Freund\*innen mit nach Hause zu bringen, damit diese die Armutsbetroffenheit des Haushalts nicht bemerken. Für Kinder führt diese Entscheidung aber zu weniger Kontakt mit ihrem sozialen Umfeld. Ebenso wie die budgetären Entscheidungen der Eltern spielt der familiäre Umgang mit Armut eine wichtige Rolle. Abhängig davon kann die subjektive Armutserfahrung der Kinder sehr unterschiedlich erlebt werden, etwa als schwieriger Lebensabschnitt, als Dauerstress oder als Perspektivenlosigkeit. Wie werden die Kompensationsversuche (etwa Kauf von Secondhandware statt Neuware) innerhalb der Familie kommuniziert? Wird bei den Bedürfnissen der Eltern und jenen der Kinder gleich gespart oder unterschiedlich? Wenn Kinder wahrnehmen, dass ihre Eltern zu ihren Gunsten auf Bedürfnisse verzichten müssen, kann das daraus resultierende schlechte Gewissen eine große Quelle von Stress darstellen.<sup>37</sup> Die Art und Weise, wie diese Fragen beantwortet werden, führt daher zu einer unterschiedlichen Art der Bewältigung von Armutserfahrungen.

## Kinderarmut äußert sich vielfältig

Die Armutserfahrungen von Kindern haben vielfältige Erscheinungsformen, bei denen es auch zu wechselseitigen Abhängigkeiten und Beeinflussungen kommen kann. Diese umfassen unter anderem die Bereiche Gesundheit und Ernährung, Wohnqualität, Kleidung, Bildung und Freizeitgestaltung. Ähnlich wie bei anderen Zielgruppen äußert sich die materielle Unterversorgung sehr unterschiedlich, etwa in Form von nicht ausreichend warmer Kleidung, nicht ausreichend warmen Wohnungen oder mangelhafter Ernährung. Österreichische Kinder mit Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung essen weniger Gemüse und sind häufiger von Übergewicht betroffen.<sup>38</sup>

Diese Mangelserfahrungen haben unter anderem negative Folgen für die körperliche und psychische Gesundheit. So sind Kinder mit Armutserfahrung öfter krank, können schlechter einschlafen, haben öfter Bauch- oder Kopfschmerzen und haben schlechtere Zähne, da sie seltener zum Zahnarzt bzw. zur Zahnärztin gehen. Der Kontakt zu anderen Kindern ist nur eingeschränkt möglich, beispielsweise können sie nicht an jedem Geburtstagsfest teilnehmen, falls mit

<sup>35</sup> Vgl. Statistik Austria. Tabellenband EU-SILC 2021: Einkommen, Armut und Lebensbedingungen (2022).

<sup>36</sup> Vgl. Tophoven, S., Lietzmann, T., Reiter, S. & Wenzig, C. Aufwachsen in Armutslagen (2018), S. 113.

<sup>37</sup> Vgl. Zander, M. Kinder- und Jugendarmut – Wie taub ist eine Gesellschaft? in: Deinet, U., Sturzenhecker, B., von Schwanenflügel, L. & Schwerthelm, M. (Hg.) Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit (2021), S. 401–416. doi:[10.1007/978-3-658-22563-6\\_25](https://doi.org/10.1007/978-3-658-22563-6_25) (02.08.2022).

<sup>38</sup> Vgl. Volkshilfe. Policy Paper Kindergesundheit sichern – Gesundheitliche Folgen von Kinderarmut in Österreich (2021).

der Einladung ein kostspieliges Geschenk verbunden ist. Armutserfahrungen können direkte Auswirkungen auf die Bildungschancen von Kindern haben. Einerseits können durch Stress und fehlende Lernunterstützung (etwa durch teure Nachhilfe) die schulischen Leistungen leiden. Für Hobbys, das Erlernen eines Musikinstruments oder die Unterstützung bei der Entwicklung von Fähigkeiten ist oft kein Geld übrig. Andererseits können außerschulische Angebote, Klassenreisen oder Besuche von Kinos, Theatern und Museen oft nicht wahrgenommen werden. Ebenso werden weniger Familienreisen unternommen.<sup>39</sup> Umso wichtiger sind daher aus sozialpolitischen Gesichtspunkten kostengünstige Bildungs- und Freizeitangebote sowie Unterstützungsleistungen ohne Stigmatisierung.

Dass die vielschichtigen Schwierigkeiten für Kinder und Jugendliche durch COVID-19 intensiviert werden, zeigt die folgende Darstellung. So erleben Kinder in allen prekären Konstellationen zusätzliche Schwierigkeiten im Bildungsbereich, fast alle auch in den Bereichen Fürsorge und Sicherheit sowie psychische Gesundheit.

| Schwierigkeiten in Bezug mit                                  | Anzahl der betroffenen Länder | Kinder mit CARE-Erfahrung* | Schwierige Familiensituationen | Armutserfahrungen | Junge Roma | Körperliche Beeinträchtigungen | Minderjährige Flüchtlinge |
|---|-------------------------------|----------------------------|--------------------------------|-------------------|------------|--------------------------------|---------------------------|
| Bildung   | 12                            |                            |                                |                   |            |                                |                           |
| Grundbedürfnisse  | 10                            |                            |                                |                   |            |                                |                           |
| Fürsorge und Sicherheit                                       | 10                            |                            |                                |                   |            |                                |                           |
| Psychische Gesundheit   | 9                             |                            |                                |                   |            |                                |                           |
| Isolation   | 6                             |                            |                                |                   |            |                                |                           |
| Partizipation: Fehlendes Verständnis für eigene Situation     | 6                             |                            |                                |                   |            |                                |                           |
| Partizipation: Fehlende Beteiligung in Entscheidungsprozessen | 2                             |                            |                                |                   |            |                                |                           |
| Gewalt und Misshandlung                                       | 6                             |                            |                                |                   |            |                                |                           |
| Familienleben   | 6                             |                            |                                |                   |            |                                |                           |
| Einkommen und Beschäftigung                                   | 6                             |                            |                                |                   |            |                                |                           |
| Kein Zugang zu Dienstleistungen                               | 6                             |                            |                                |                   |            |                                |                           |
| Diskriminierung   | 3                             |                            |                                |                   |            |                                |                           |

\* Der Begriff „CARE-Erfahrung“ bezieht sich auf alle Personen, die in irgendeiner Phase ihres Lebens, sei sie auch noch so kurz, in einer Pflegefamilie waren oder sind, einschließlich adoptierter Kinder, die zuvor in einer Pflegefamilie waren. Diese Betreuung kann in einer von vielen verschiedenen Umgebungen stattgefunden haben, wie z.B. in einem Heim, in einer Pflegefamilie, bei Verwandten oder in einem betreuten Zuhause mit Aufsichtspflicht.

Quelle: Larkins, C et al. Building on Rainbows Supporting Children's Participation in Shaping Responses to COVID-19 Rapid Evidence Report. <http://rqdoi.net/10.13140/RG.2.2.21186.94401>

<sup>39</sup> Vgl. Zander, M. Kinder- und Jugendarmut – Wie taub ist eine Gesellschaft?, in: Deinet, U., Sturzenhecker, B., von Schwanenflügel, L. & Schwerthelm, M. (Hg.) Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit (2021), S. 401–416. doi:[10.1007/978-3-658-22563-6\\_25](https://doi.org/10.1007/978-3-658-22563-6_25) (02.08.2022).

## Aspekte der Kinderarmut

- Im Jahr 2021 befinden sich 47.826 minderjährige Buben und Mädchen in der Wiener Mindestsicherung. Die Anzahl sinkt im Vergleich zum Vorjahr um 0,4% bzw. 200 Kinder.
- Der Anteil der Buben ist mit 52% höher als jener der Mädchen.
- Fast ein Viertel der Minderjährigen ist über die Mindestsicherung krankenversichert.

## Mehr als 100.000 Wiener Kinder sind armutsgefährdet

In Wien ist 2021 jedes dritte minderjährige Kind armutsgefährdet (32%), das sind insgesamt 104.000 Kinder. 11% der Wiener Kinder unter 16 Jahren können sich keine kostenpflichtigen Freizeitaktivitäten leisten.<sup>35</sup>

## Kinder erleben Armut anders als Erwachsene

Eine Besonderheit von Kinderarmut besteht darin, dass Kinder im Vergleich zu Erwachsenen wenig oder gar keine Möglichkeiten haben, ihre Lebenslage und die ihrer Familien zu verbessern. Kinder sind von den Entscheidungen der Eltern abhängig und sie sind besonders gefährdet, in Armut aufzuwachsen, wenn ihre Eltern alleinerziehend sind, Migrationserfahrung haben, eine geringe Qualifizierung aufweisen oder erwerbslos sind.<sup>36</sup>

Die Entscheidungen der Eltern haben auf das Alltagsleben der Kinder sehr große Auswirkungen. Wenn etwa beim Kleidungskauf den Eltern die Funktionalität der Kleidung wichtiger ist als das Tragen bestimmter Marken, kann der soziale Status des Kindes innerhalb seines sozialen Umfelds darunter leiden. Ebenso kann ein Fokus auf die gesunde Ernährung von den Kindern als Einschränkung wahrgenommen werden (beispielsweise, weil für Süßigkeiten kein Geld mehr übrig ist). Auch können die Anstrengungen der Eltern, Kinder vor Diskriminierung zu schützen, zu eben dieser Diskriminierung führen. Das ist etwa dann der Fall, wenn Eltern den Kindern verbieten, Freund\*innen mit nach Hause zu bringen, damit diese die Armutsbetroffenheit des Haushalts nicht bemerken. Für Kinder führt diese Entscheidung aber zu weniger Kontakt mit ihrem sozialen Umfeld. Ebenso wie die budgetären Entscheidungen der Eltern spielt der familiäre Umgang mit Armut eine wichtige Rolle. Abhängig davon kann die subjektive Armutserfahrung der Kinder sehr unterschiedlich erlebt werden, etwa als schwieriger Lebensabschnitt, als Dauerstress oder als Perspektivenlosigkeit. Wie werden die Kompensationsversuche (etwa Kauf von Secondhandware statt Neuware) innerhalb der Familie kommuniziert? Wird bei den Bedürfnissen der Eltern und jenen der Kinder gleich gespart oder unterschiedlich? Wenn Kinder wahrnehmen, dass ihre Eltern zu ihren Gunsten auf Bedürfnisse verzichten müssen, kann das daraus resultierende schlechte Gewissen eine große Quelle von Stress darstellen.<sup>37</sup> Die Art und Weise, wie diese Fragen beantwortet werden, führt daher zu einer unterschiedlichen Art der Bewältigung von Armutserfahrungen.

## Kinderarmut äußert sich vielfältig

Die Armutserfahrungen von Kindern haben vielfältige Erscheinungsformen, bei denen es auch zu wechselseitigen Abhängigkeiten und Beeinflussungen kommen kann. Diese umfassen unter anderem die Bereiche Gesundheit und Ernährung, Wohnqualität, Kleidung, Bildung und Freizeitgestaltung. Ähnlich wie bei anderen Zielgruppen äußert sich die materielle Unterversorgung sehr unterschiedlich, etwa in Form von nicht ausreichend warmer Kleidung, nicht ausreichend warmen Wohnungen oder mangelhafter Ernährung. Österreichische Kinder mit Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung essen weniger Gemüse und sind häufiger von Übergewicht betroffen.<sup>38</sup>

Diese Mangelserfahrungen haben unter anderem negative Folgen für die körperliche und psychische Gesundheit. So sind Kinder mit Armutserfahrung öfter krank, können schlechter einschlafen, haben öfter Bauch- oder Kopfschmerzen und haben schlechtere Zähne, da sie seltener zum Zahnarzt bzw. zur Zahnärztin gehen. Der Kontakt zu anderen Kindern ist nur eingeschränkt möglich, beispielsweise können sie nicht an jedem Geburtstagsfest teilnehmen, falls mit

<sup>35</sup> Vgl. Statistik Austria. Tabellenband EU-SILC 2021: Einkommen, Armut und Lebensbedingungen (2022).

<sup>36</sup> Vgl. Tophoven, S., Lietzmann, T., Reiter, S. & Wenzig, C. Aufwachsen in Armutslagen (2018), S. 113.

<sup>37</sup> Vgl. Zander, M. Kinder- und Jugendarmut – Wie taub ist eine Gesellschaft? in: Deinet, U., Sturzenhecker, B., von Schwanenflügel, L. & Schwerthelm, M. (Hg.) Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit (2021), S. 401–416. doi:[10.1007/978-3-658-22563-6\\_25](https://doi.org/10.1007/978-3-658-22563-6_25) (02.08.2022).

<sup>38</sup> Vgl. Volkshilfe. Policy Paper Kindergesundheit sichern – Gesundheitliche Folgen von Kinderarmut in Österreich (2021).

## Kinder durch Pandemie besonders stark belastet

Die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie und die damit verbundenen Einschränkungen haben bei Kindern und Jugendlichen zu besonders starken Anzeichen von Stress, Depressionen und Suizidgedanken geführt. Kinder werden in ihrer Entwicklung durch die Beschränkungen der sozialen Kontakte und den Wegfall von Freizeitmöglichkeiten besonders stark beeinträchtigt. Außerdem waren Kinder lange Zeit weniger stark vor COVID-19 geschützt als andere geimpfte Bevölkerungsteile. Im Zuge der COVID-19-Maßnahmen wurden Kinder mehr als „Objekte“ verstanden, die durch die Entscheidungen von Erwachsenen zu schützen sind, und nicht als eigenständige Individuen, die ebenso wie andere Bevölkerungsgruppen über eigene Ängste, Erfahrungen und Lösungen in Bezug auf COVID-19 verfügen.<sup>40</sup> Mit zunehmender Fortdauer der Pandemie ist außerdem eine Änderung im medialen Diskurs zu beobachten: Kinder wurden nicht mehr nur als besonders schützenswerte Gruppe, sondern auch als Bedrohung, als „Superspreader“, wahrgenommen.<sup>41</sup>

---

<sup>40</sup> Vgl. Stoecklin, D. Kinder und die COVID-19-Krise, in: Gamba, F., Nardone, M., Ricciardi, T. & Cattacin, S. (Hg.) COVID-19. Eine sozialwissenschaftliche Perspektive (2020). doi:[10.33058/seismo.30748](https://doi.org/10.33058/seismo.30748) (02.08.2022).

<sup>41</sup> Vgl. Lichtenberger, H. & Ranftler, J. Von Superspreadern und Kinderarmut (2020), S. 16.